

GOETHES URFAUST NIEDERDEUTSCH AUF DER BÜHNE

Vorbemerkungen zu einem Wagnis

Seit meiner vom Publikum und den Medien einschließlich des WDR mit Beifall aufgenommenen, metrisch getreuen Übertragung der kleistschen Komödie DER ZERBROCHNE KRUG ins Niederdeutsche und ihrer Bühnenpremiere 1985 ließ mir der Wunsch keine Ruhe, einen weitgehend gereimten hochdeutschen Klassiker möglichst nahe am Original ins Niederdeutsche zu bringen. Dass meine Wahl auf den URFAUST fiel, hatte mehrere Gründe: Das Stück musste zum einen auf den niederdeutschen Brettern spielbar sein, durfte also nicht zu lang werden; sodann musste man vom Stoff her ohne dominierende landschaftliche und/oder zeitliche Bindung erzählen können; drittens sollte es einen für unser Publikum wichtigen Wiedererkennungswert besitzen, und viertens sollte es einer gereimten Übertragung ins Niederdeutsche angemessenen, aber nicht unüberwindbaren Widerstand entgegensetzen.

So machte ich mich an die erste Szene: Faust in seiner nächtlichen Studierstube. Dabei blieb es dann viele Jahre. Immer wieder einmal kamen ein paar Verse hinzu, aber das niederdeutsche Corpus wuchs nur sehr langsam. Der berufliche und familiäre Alltag sowie andere, vordringliche Theaterprojekte ließen die bescheidene Arbeitsmappe stets aufs Neue in der Schublade verschwinden. Bewegung kam nach meiner pädagogischen Außerdienststellung im Jahre 2000 durch größeren zeitlichen Freiraum in die Sache.

Den entscheidenden Anstoß indes gab mir ein Gespräch mit Wolfgang Quetes, dem Generalintendanten der Städtischen Bühnen Münster, und Dietmar Goergen, seinem Chefdisponenten, als es um die Stückauswahl für die Spielzeit 2006/2007 ging. Meinen verständlichen Bedenken, ob das Stück von unserem Publikum auch angenommen werde, traten die beiden Herren mit einem mich sehr beflügelnden Optimismus entgegen.

Ein halbes Jahr intensivster sprachlicher Bemühungen folgte, und rechtzeitig zum Probenbeginn lag die fertige Version des URFAUST im Platt des Münsterlandes einschließlich der Conférence als Textbuch vor. Quetes' und Goergens Optimismus wurde übrigens durch einen fast sensationellen Publikumserfolg bestätigt.

Nun zum Text selbst: Im so genannten URFAUST — der Titel stammt ja nicht von Goethe, sondern wurde der Abschrift des Fräuleins von Göchhausen durch die Literaturhistorie zugelegt — stehen unverbunden vor der Gretchen-Tragödie drei Einzelszenen: die nächtliche Szene in Faustens Studierstube, die Studentenszene, in der Mephisto als angeblicher Professor einen Neustudenten verulkt, und die Sing- und Saufszenen, die natürlich — wir sind in Münster — in Stohlmakers Keller spielt. Diese drei Szenen werden in der vorliegenden Fassung mit Hilfe eines burlesken Vorspiels und einer von Mephisto selbst vortragenen, niederdeutsch im goetheschen Stil gereimten Conférence zusammengefügt und organisch der Gretchentragödie vorgeschaltet, welche ebenfalls in kurzen Zwischentexten von Mephisto kommentiert und weitergeführt wird. Im (versöhnlichen) Nachspiel treten die Figuren des Vorspiels wieder in Aktion.

Die niederdeutsche Fassung folgt der goetheschen Vorlage weitestgehend bis auf die münsterisch bedingten Einfärbungen. Vorspiel, Nachspiel und die Zwischenspiele bleiben formal nahe am goetheschen Stil. Sie dienen dazu, auch dem literaturgeschichtlich nicht so Bewanderten die Sammlung des Fräuleins von Göchhausen auf der Bühne zu erschließen und den Zusammenhang zwischen den einzelnen Bestandteilen theatralisch herzustellen, auf dass die Sache problemlos spielbar werde. Die den beiden Liedern in der Sing- und Saufszenen hinzugefügten Strophen entsprangen einer Augenblickslaune des Verfassers. Die inhaltlich von



VORBEMERKUNGEN

mir zu verantwortenden Teile des Gesamttextes sind, durch das kursive Schriftbild erkennbar, vom goetheschen Text abgesetzt.

Ich habe es für sinnvoll gehalten, dem Text ein nicht zu umfangreiches Glossar anzufügen, um die Lektüre zu erleichtern. Dr. Bernward Kröger vom Verlag Aschendorff danke ich für die aufmerksame Betreuung des Projektes, Heike Artmann für wesentliche Unterstützung bei der Erstellung des Glossars und der Rottendorf-Stiftung für großzügige materielle Beihilfe zu Drucklegung.

Hannes Demming





FAUST UND MEPHISTOPHELES BEIM RAVENSTEIN

Zeichnung von **Peter Cornelius**,
Berlin 1920



VORSPIEL

MEPHISTO hängt als Puppe mit mindestens 4 Schnüren über der Vorderbühne eines angedeuteten Kasperle-Theaters. Dessen Vorhang ist dahinter geschlossen. Wenn der große Theatervorhang aufgeht, wird er wach, blinzelt verstört ins Publikum und fragt:

MEPHISTO *Hä? Publikum? Wat willst ji hier?
Et giff nix to bekieken.
Gaoht män nao Huus! Gaoht! Gaoht män wier!
Kumelge off derglieken,
dat is un wärd vandage nix.
Ick kann mi frie nich weggen,
nich enen Tratt alleen; denn glieks
treck HE — de hät dat Sägggen —
mi in de Richt, waohen he will;
mi bliff, män to pareren.
HE süht alls blaots düör sienen Brill
un häöllt van Kummanderen.
Ick sägge ju, dat is en Frust!
Ji küennt ju't nich vüörstellen.
So 'ne Regie killt alle Lust.
Dat kann ick ju vertellen.
Ick streik, dat ji mi recht verstaohet,
bes he mi frie läött laupen.
Drüm is't dat Beste, wann ji gaoht.
Küennt ju jä Karten kaupen
vlicht för de Oper, för't Ballett,
in't Restaurant ju setten
off Kino, wann well Spass dran hät.
Magg sien, dao läöpp en netten
un scharpen Film, een'n, de ju ligg.
Nu gaoht män an de Kasse
un haalt ju jue Geld wier trügg!
12 Euro sind 'ne Masse.
Wat waocht't ji no?!*

DER HERR *Haolt, Düwel, haolt!
 Ji leiwen Lüü, bliewt sitten!
 So ist das nicht geplant, gewollt,
 dass ihr mit zorn'gen Schritten
 zur Kasse eilt und voller Wut
 und Ärger von hier flüchtet.
 Macht in der Press' sich auch nicht gut,
 die das sofort berichtet.
 De Düwel meckert alltied rüm
 — Laot't mi wier haugdüütsk spräken! —,
 doch heute ist's besonders schlimm.
 Wie kann ich's nur bewirken,
 dass ihr zufrieden heimwärts zieht
 und ohne still zu fluchen?
 Zwei Stunden geb ich ihm Kredit.
 Mag er sein Glück versuchen!
 Zwei Engel haken ihn jetzt los.
 Ihr seht sie niederschweben.
 Kuomm to, du alter Meckerkloß!
 Darfst eine Probe geben,
 was du so kannst. Jedoch wenn du
 versagst — wofür ich wette —,
 ist's mit der Freiheit aus im Nu,
 kommst wieder an die Kette.
 Allez! Anfangen! Zeit ist Geld!
 Ich darf mich nun empfehlen.
 Ich schau kurz einmal durch die Welt
 und rette ein'ge Seelen.*

MEPHISTO *Ha! Guodsidank — här 'k binaoh säggt —
 is endlicks wegg de Aolle.
 Den kann et nümmsnich maken recht.
 (dem Herrn nachrufend)
 Kuomm jau nich trügg so baolle!*



I NACHT

(zum Publikum)

*Nu häwwick hier ja frieë Bahn,
 un alls mott mi pareren.
 Wies sallt ji wärden, wat ick kann.
 Ick will instiveleren
 en Spiël met Sapp, Sex un Gewaolt,
 Striet, Supen in twee Stunnen.
 'k weet jä, dat ji van sowat haollt.
 Ick kenn doch miene Kunnen . . .
 Ick laot de Puppen danßen nu.
 Ji küennt ju all drup freien.
 Glieks geiht et rund. Fraogt mi nich, wu!
 't giff düftig wat to seihen.
 De Lüde waocht't blaots up mien Wort.
 Alls breng ick hier up Draff.
 Technik, häbt ji verstaohn un hort?!*

(Reaktion der Technik)

Wegg is dat Wiärks! Lecht af!

(ab)

I NACHT

FAUST (in einem hochgewölbten, engen gotischen Zimmer unruhig auf seinem Sessel am Pulte)

'k häff nu, ach, de Philosophie,
 Medizin un Juristerie
 studeert; drto, et dööt mi recht leed,
 mook Theologie de Bless' mi heet.
 Dao staoh ick nu, ick arme Narr,
 nix mähr in'n Kopp, äs 'k vüördem har.
 Äs Doktor, Professor haug in Ähr'



treck ick so all teihn Jaohr un no mähr
harup, hendaal un krüüs un twiärs
miene Schölers rüm an iähre Niäs'
un seih: Wi künnt un künnt nix wiëtten.
Dat hät mi baoll' mien Hiärt terriëtten.
Wiss sin ick klöker äs all de Apen
van Doktors, Professors, Schriewers un Papen.
Kien bang Gewiëtten plaogt mi, kien Twievel;
'k häff auk kiene Angst vüör Höll' un Düwel.
Män daoför kamm mi alle Freid' uut den Sinn.
Wat Üörntlicks to wiëtten bell 'k mi nich in,
bell mi nich in, 'k könn well wat lähren,
könn Mensken biätter maken, bekähren;
auk häwwick nix, kien Land, kien Geld,
häff nix, waovan de Welt wat häöllt.
Et möch kien Hund so wieder liäwen.
Drüm häwwick an de Magie mi giëwen,
off mi nich Geistermacht un -mund
viël, wat us düüster bleef, dai kund,
dat ick nich mähr met sueren Sweet
quater van dat, wat ick nich weet,
dat ick haruutkrieg, wat de Welt
daip binnen fast binenehöllt.
De Kraft, de alls mäk, driff, will 'k seihen
un will nich mähr in Wörde kleien.
Ick möch, du scheens dat leste Maol,
o vulle Maon', up miene Quaol.
Wu faak häwwick üm Middernacht
hier siätten no un dacht un dacht,
bes üöwer Book, Pupeer meteens,
bedröowte Fröndin, du upscheens.
Ach, könn ick doch up Biärgeshöcht'
sacht gaohen in dien leiwe Lecht,
üm Hüöhl' un Hucht met Geister swiäwen,

up Wiesken in diene Straahlen wiäwen
 un frie van Wiëttensqualm un -schaden
 in dienen Dau gesund mi baden.
 Weh, sitt ick in't Gefänknüs no,
 verflöökte, dumpe Lock du, wao,
 auk, wann de Sunn' an'n Hiëmmel steiht,
 se kuum düör maolte Schiewen geiht.
 De Bökerbiäрге niëhmt dat Lecht,
 Wüörm' gnaagt dr in, de Stoff ligg dick,
 un bes an't stenen Gewelft' töhöcht'
 seih möör Puppeer in Haupens ick.
 Met Glase, Büssen to alls stellt!
 Van Instrumente steiht alls vull,
 Geraih uut äöllste Tieden wull!
 Dat is diene Welt! Dat hett wüerklick Welt!
 Fräöggs no, waorüm dat Hiärte di
 sick bange in de Buorst verklemmt,
 waorüm di Piene, früemd un nie,
 de Liäwenslust un -freide dömp't?!
 Jau, plass Natur, de Liäwen giff,
 de Guod hät maakt för jedermann,
 dump üm di to dat Duuster bliff,
 un uut't Skelett glünst Daud di an.
 Nich töggeln! Ruut in't wiede Land!
 Dütt Book blaots, vull met Wiesheitslähr',
 niëhm met! Van Nostradamus' Hand
 is't schriëwen. Orre brüks du mähr?
 Erkenns dann, wu de Stärne gaoht.
 Un wann Natur di klöker mäk,
 dann dööt sick up dien' Siälenport',
 häörs, wu een Geist to'n annern spräk.
 Ümsüss, dat Simmeneren di
 de hill'gen Tekens hier verkläört!
 Ji swiäwt, ji Geister, tiëgen mi.
 Giëwt Antwort mi, wann ji mi häört!

(Er schlägt das Buch auf und erblickt das Zeichen des Makrokosmus.)

Oh, wat för Siäligkeit mi heel düörflütt
 meteens, wao 'k dütt ankiek: Ick föhl't daip binnen:
 Düör't Hiärt — jung, hillig — Liäbensglück mi tüht,
 un nieë Gloom küennt Nerven, Aodern winnen.
 Is et en Guod, we düsse Tekens schriff?
 Se maakt an't Hiärt de Dellen, Düllen
 wier heel, üm et met Freid' to füllen.
 Se wiest, wu de Natur et driff:
 De brük Tinkturen nich, nich Pillen.
 Sin ick en Guod? Mi wärd't so lecht.
 Ick seih — de Tekens sind mi Brüggem —
 Natur un, wu se't mäk, vüör miene Siäle liggen,
 begriep nu, wat de Philosoph hät säggt:
 »De Geisterwelt, se steiht di uoppen.
 Dien Sinn sitt to. Dien Hiärt is daut.
 Män Moot, Mensk, jau! Du draffs driest huoppen:
 Bad' diene Buorst in't Muorgenraud!«

(Er beschaut das Zeichen.)

Wu alles sick binenewiäwt,
 een Dink in't ann're arbeidt, liäwt,
 wu Hiëmmelskräfte up un dale stieget,
 sick güll'ne Emmers reekt, sick rieget.
 De Flittken, de sacht se bruket,
 van Hiëmmelssiängen härlick ruket,
 wann se düör't All harmonisk duket:
 en Wunnerspiël. Män blaots to't Kieken. Süh!
 Unendlicke Natur, wao pack ick di?!
 Ji Bүүrste, wao ju?! Uut ju kümp dat Liäwen.
 An ju doch Hiëmmel un Ärde hangt.
 Nao ju de saore Buorst verlangt.
 Ji stillt den Duorst. Mott ick mi söws upgiëwen?

(Er schlägt unwillig das Buch um und erblickt das Zeichen des Erdgeistes.)

Wu anners dräpp dütt Teken mienen Sinn!
 Du, Ärdgeist, maggs ähr to mi passen.
 Forts föhl 'k in mi de Kraft wier wassen.
 Forts glaih ick äs van jungen Wien.
 'k föhl Moot, will in de Welt den Tratt riskeren,
 all' Ärdenweh un all iähr Glück auk bören,
 mi tiëgen Storm verdefenderen
 un, bräk dat Schipp uut'neen, mi nich verferen.
 'k seih Wulken üöwer mi.
 De Maon' verlüss iähr Lecht.
 De Lamp' wärd swack.
 Et dampf. Et tucket raude Straohlen
 mi üm dat Höwd. Et weiht
 en Grüggel van't Gewelft drdaal
 un gripp mi an.
 Ick föhl't: Du swiäws üm mi,
 Geist, den ick raip.
 Nu wiese di!
 Oh, wu't in't Hiärt mi ritt so daip:
 En heel nie Föhlen
 spöör 'k miene Sinne all düörwöhlen.
 Ick föhl't: Mien Hiärt is heel un deel di giëwen.
 Du moss! Du moss! Magg't kosten auk mien Liäwen.

(Er faßt das Buch und spricht das Zeichen des Geistes geheimnisvoll aus.)

SIGNUM
 TERRAE
 SPIRITUS

(Es zuckt eine rötliche Flamme. Der Geist erscheint in der Flamme, in widerlicher Gestalt.)



I NACHT

GEIST We röpp mi?

FAUST Grülick, wat 'k dao seih!

GEIST Van di antrocken sin ick kuommen.
Van miene Sphär' häs viël di nuommen.
Un nu —

FAUST Ick wuss nich, wat ick dai.

GEIST Häs du nich biäddelt, luut, met Söchten,
miene Stemme to häören, mien Gesicht to seihn?
Ick häff di hort. Wuss di nich frei'n?
Dao sin ick! En elännig Fröchten
päck, Uöwermensk, di nu? Wat diene Siäl' raip, geldt
dat no? Wao is de Buorst, de in sick mook 'ne Welt?
Draug? Pliägde? Häs't met Freid' haruut di nuommen,
di dick daon, us, de Geister, gliek to kuommen!
Wao büs du, Faust? Häff 'k diene Stemm' nich hort?
Häs du nich heller kloppt an miene Port'?
Knapp kanns du, dat ick hier sin, miärken,
fängs an to riëddern äs en Spierken
in'n Wind: 'ne bange, knelke Luus!

FAUST Sall ick di, Flickermännken, wieken?
Ick sin't, sin Faust, sin dienesglieken!

GEIST In Liäbensflood un in't Stormgebruus
van't Doon stieg ick af
un haug, hen un hiär:
Weige un Graff.
En ewig Meer.
En Wesselwiäwen.
En glainig Liäwen.
'k laot brusen de Tied iähren Wiäwstohl un weet:
Ick wiäwe för Guod dat lebännige Kleed.



FAUST Du Geist, de met dien Nett ümknüppts
de Welt, du Geist, wu naig' föhl ick mi di!

GEIST Du glieks den Geist, den du begripps.
Nich mi.
(**verschwindet**)

FAUST Nich di?
(**zusammenstürzend**)
Well dann?
Ick Afbeld van de Gottheit!
Un dann nich äs di?
(**Es klopft.**)
O Daud! Dat kenn ick. 't is mien Famulus.
Alls, wat 'k nu saohg, in Grusementen
släött he't. Et is en daoren Fenten,
en Quaterkopp! — Harin! Wat wuss?

WAGNER (im Schlafrock und der Nachtmütze, eine Lampe in der Hand.
Faust wendet sich unwillig.)

Vergiëwt! Ick häörd' Ju deklameren.
Aohn' Twievel was't en griechisk Truerspiël.
In düsse Kunst möch ick wat profenteren;
denn dat geldt jä in use Tieden viël.
Ick häff et faken priesen häören,
en Kumel'jant könn wull en Papen lähren.

FAUST Jau, wann de Pape en Kumel'jant is,
wu't af un to wull äs passeren magg.

WAGNER Ach, wann m' in sien Museum verbannt is
un süht de Welt knapp up en Fierdagg . . . !
M' weet nich recht: Wu sall m' et met Toküern raken
un brengen iähr to guede Saken?

FAUST Wann ji't nich föhlt! . . . Nixnich helpt ju dat Jagen.
 Wann ju't nich uut de Siäle dringt
 un met Plasseer un met Behagen
 dat Hiärt van de, we tohäört, dwingt,
 sitt't ji to kliäwen un to spinnen,
 treckt üöwer alls 'ne nieë Huut
 un blaost de Flämmkes no, de minnen,
 van jue Askehaipken uut,
 bewünnert van Blagen un Apen,
 wann ju de Tunge daonao steiht;
 män: Hiärt to Hiärt, dat geiht nich — ick mott gapen —,
 wann et ju nich van Hiärten geiht.

WAGNER Apatt deVüördragg batt't bi't Spriäken viël.

FAUST Magister! . . . Kraft is alls! De driff!
 Vüördragg?! . . . Awatt! Is gued bi't Puppenspiël.
 Wat sall Geküer, so daor un hall?
 Leiw', Fröndschoop un wat't süss so giff,
 driägt de van söws sick vüör nich all?
 Wann ju't drup ankümp, wat to säggen,
 müett't ji dao no de Kauten weggen
 un jagen ächter Würde hiär? Et is
 dat Küerfett, in dat ji fritteert Gedanken,
 so weinig nütt äs Niewelwinde wiss,
 de m' in den Hiärfst häört düör de Büske janken.

WAGNER Ach Guod, de Kunst is lank, un kuort is use Liäwen.
 Et wärd mi binnen bi mien kritisk Striäwen
 doch faak üm Kopp un Hiärte bang.
 Wu swaor is't nich för een'n, an alls to kuommen,
 waomet he to de Quellen stigg . . . ?
 Un kiek't wi up den halwen Wegg äs trügg,
 wärd us dat Liäwen butt afnuommen.



FAUST Häbt up't Puppeer den hill'gen Pütt wi funnen,
uut den en Drank den Duorst us ewig nimp?
Den recht to stillen häs nix wunnen,
wann't nich uut diene eeg'ne Siäle kümp.

WAGNER Wu köstlick — Ji müett't mi verstaohen —,
äs in de Tieden trügg to gaohen
un seihen, wat vüör us en kloken Mann hät dacht
un wu wi't dann so härlick wiet häbt bracht.

FAUST O jau, bes an de Sterne wiet!
Mien Frönd! Se, de vergonk, de Tied
bliff us en Book, siëb'nfack afsluotten.
Wat Tiedgeist nommt wärd orre hett,
is Härschopsgeist, wann't recht bekiëken wärd,
män blaots in aolle Flasken guotten.

WAGNER Män Menskengeist, dat Hiärt, dat hele All . . .
't möch jedereen doch wat daovan erkennen . . .

FAUST Jau, wat dütt Wort bedüden sall . . .
nümms weet't. Uörnswat mott us de Augen blennen.
De weinigen, de't Kind bi'n rechten Namen nommt
häbt, Narren, de iähr vulle Hiärt updaien,
dat Pöbel iähr Gefühl, iähr Draimen laiten seihen,
an't Krüüs, in't Füer häbt s' iähren Draum uutmrommt.
Verläöff, mien Frönd, et is daip in de Nacht . . .
Wi müett't för düttmaol unnerbriäken.

WAGNER Gärn här 'k met Ju bes muorn so wieder dacht un küert,
Här Doktor; 'k häör so gärn Ju spriäken.
(ab)



ZWISCHENSPIEL

MEPHISTO *Dat is en Duo! Finns nich wier so gau:
de dröge Deiner, söws all baoll antik,
un Här Professor: hät no kiene Frau,
is wull geläht un klook, apatt nich riek.
Licht is vertellt, wu 'k in de Bude kamm:
He mook Experimenten. Ji häbt't seihn.
En biëttken läter kamm ick in de Mööt'
em dann äs Pudel, kruus un swatt un klein,
en lüttken Rüen, nüdlick, baolle sööt.
Kien Wunner, dat he in sien Huus mi namm.
Doch up en Aobend — et gaff düftig Wien,
he mook wier Hokuspokus — trock ick uut
mien Fell un stonn vüör em, äs ick nu sin,
van Kopp bes Foot in propp're Menskenhuut.
He wünnerde sick, män verschrak sick nich,
wat an mien nett Fazuun wull wisse ligg.
Wi moken en Verdragg. He unnerschreef
em met en Drüöppken Blood. Jau, un ick bleef
van dao an bi em. Un nu maak ick alls,
wat he so will un brük, haoll em van'n Hals
Besöök, de em nich päss; ick assisteer
em in de Uni. Wann de junge Här
en Wichtken för de Nacht äs naidig hät,
help ick iähr liedensgärne in sien Bedd'
off ümgekatt. Män nich blaots för sien Hiärt
doo 'k wat. Ick breng em met mien Wunnerpiärd
tom Bispiël in 'ne Stunn' nao Köllen all,
wat us vandaag' äs well naomaken sall.
Met een Wort säggt: He findt de Sake best.
De Riäknung aower, de schrief ick tolest.
Ach, no wat: Wann he 's aobends suoppen hät,
findt he Besöök an'n fröhen Muorn nich nett.
Ick laot em liggen dann, gaoh an de Döör
un stell mi söws äs Här Professor vüör.*

II MEPHISTO, STUDENT

STUDENT Iärst kuorte Tied sin ick nu hier
un staoh vüör Ju ährdeinig schier,
üm en Mann te seihn un kenn'n to lähren,
de üöwerall steiht haug in Ähren.

MEPHISTO 't freit mi, dat Ji so höfflick sind.
Ji seiht blaots en Mann, de m' süss auk findt.
Häbt Ji Ju hier ümkiëken all?

STUDENT Ju bidd' ick: Säggt, wat 'k dooën sall.
Ick kuomm gesund, met gueden Moot,
en biëttken Geld auk un frisk Blood.
Miene Moder lait mi knapp män gaohen.
'k möch gärn viël lähr'n hier un verstaohen.

MEPHISTO Dann sind Ji an de rechte Stiär.

STUDENT So? Ährlick säggt: 'k möch wegg all wier.
So drüge rundüm alls uutsüht,
äs wann Smacht düör de Hüser tüht.

MEPHISTO Mien Frönd, dat is, äs't is. Vergiëwt!
Denn alle hier van Studenten liäwt.
Iärstan: Häbt Ji 'ne Wuohnung funnen?
Dat is de Baas nu!

STUDENT Säggt mi wao! Stunnen
här 'k bruket. 'k sin en daor, guorg Lamm.
'k möch gärn alls Guede för mi tosamm'n.
'k möch gärn dat Laige mi alls van't Lief
un Frieheit, auk wull Tiedverdrief.
'k möch daoto no studeren daip,
dat mi't üöwer Kopp un Aohren laip.

Helpt mi, Här, dat't miene Siäl'
an alls, wat gued is, nienich schiäl'!

MEPHISTO So? Häbt no kiene Wuohnung socht?
(kratzt sich)

STUDENT Ick häff no nich äs daonao fraoggt.
In't Wärtshuus ick jä nix uutstaoh.
En fien Wichtken nett bedaint mi dao.

MEPHISTO Dao si Guod vüör! Dat geiht to wiet.
Kaffee un Billard! Äösig Spiël!
De Wichtkes auk, se geilt to viël
Ju up! Verquettket nich de Tied!
Apatt wi seiht et üörntlick gärn,
dat alle Studiosi naig' un färn
teminnst eenmaol de Wiäk' —'k säggt uoppen —
us kuommt unner de Föte kruoppen.
Un we de flietigsten Spiegeleckers sind,
de maakt sick so best wull bi us leiw Kind.

STUDENT Mi wärd't binaut in de Natur.

MEPHISTO »Dat giff sick hännig!« sägg de Buer.
Wat nu de Wuohnung amparteert,
düch mi, et wäör wull lauhnenswärt,
Ji gaoht nao Frau Pilatus muorgen.
De weet Studenten to versuorgen,
hät't Huus van buoben bes unnen vull;
un wat se sall, versteiht se wull.
't stemmt: Noes Arche was propperer wiss.
Et is apatt so, äs et is.
Betahlt, wu't annere vüör Ju daien.
Ji küennt iähr'n Nam'n up't Schiethuus seihen.

II MEPHISTO, STUDENT

STUDENT 'k föhl mi baolle wier so minn un krumm
äs tohuus in't Kollegium.

MEPHISTO To't Wuohnen häff 'k Ju noog vertellt.
To't lätten nu för päössig Geld.

STUDENT Mi düch, dat dütt van söws sick giff,
wann m' iärst bi Geist un Bildung bliff.

MEPHISTO Mien Frönd, Ji küert so haug un fien,
kennt nich den Geist van Akademien;
denn: Moders Disk müett't Ji vergiätten:
klaor Water, aohne Fett dat lätten.
Plass Spargel, Wuordeln, Koppilaot
giff et van Niütteln hier Spinaot;
de dööt Ju en Gaisestohlgank driewen;
müett't lang' up't Hüüsken sitten bliewen;
Hammel un Kalf, daovan draimt män gärn
äs van Härguods Hiëmmel, Maon' un Stärn'.
Wann Ji betahlt, giff et auk mähr.
Un denkt dao an, mien junge Här:
Wahrt Jue Knippken! Un no enen
Raot: Doot jau kienen Frönd Geld lehen!
Män püntlick uut den Büül et halen,
un Snieder, Wärt un mi betahlen!

STUDENT Mien hauge Här, dat findt sick wull.
Män nu, ick bidde, sied nich dull!
Wiest mi den Patt! Gärn dai 'k losslaupen.
En Atlas giff't jä nich to kaupen
för't Wiesheitsfeld; so kruus, wööst, bunt
un dröög süht't uut. Sied dao vergunnt
mi gueden Raot. Van wieden bekiëken
saohg't uut äs 'n Daal vull klaore Biäken.

MEPHISTO Ähr dat ji wiedergaohet, säggt an:
Wat för 'ne Fakultät niehmt Ji dann?

STUDENT Twaorns sall 'k en Mediziner wärden.
Ick möch apatt van alls up Ärden,
den helen Hiëmmel, alle Natur
so viël män geiht, in 'n Kopp mi packen.

MEPHISTO Ji sind up 't rechte Spüör. Blieft stur,
haollt alltied Paohl! Dann sallt ji't raken.
Mien leiwe Frönd, drüm sied nich dumm:
Niehmt iärst Collegium logicum!
Dao wärd de Geist Ju best dresseert,
in spaanske Stiëwels, äs't sick häört,
stramm stoppt, so dat he sachter dann
slick üöwer de Gedankenbahn
un jau nich, jau nich krüüs un twiärs
harüm dao hampelt up Haipiärdsiärss'.
Dann lährt Ji auk an männigen Dagg
dat, wat Ji süss up enen Slagg
härn lährt, so äs lätten un Drinken licht,
een, twee, drei, dat Ji't Maot auk kriegt.
De Philosoph, de kümp harin
un demonstreert, et möss so sien.
Dat iärst' wäör so, dat twedde so,
un drüm dat diärd' un veerde so.
Un wann dat iärst' un twedd' nich wäör,
wäör't diärd' un veerde auk nich mähr.
Will well wat Lebännigs erkennen, beschriewen,
mott iärst den Geist haruut he driewen.
Dann hät he de Dele in de Hand.
't feihlt leder män dat geistlick Band.
»Encheiresin naturae« sägg de Chemie
met de Grieken un Römers. Begriept Ji mi?